Ein schweizerischer Schriftsteller.

Auf dem Weg von dem bekannten Eisenbahnknotenpunkte Olten nach dem Bezirksorte Balsthal-Klus, einem Städtchen, das in der politischen Geschichte des Kantons Solothurn schon oft eine Rolle gespielt und dank blühender Industrie, vornehmlich der renommierten von Roll'schen Eisenwerke, die gegen 800 Arbeiter bescgäftigen, sich bedeutend entwickelt hat, durchschneidet man der Länge nach ein liebliches Tal, das sog."Gäu".

Das Gäu wird durchflossen von einem forellenreichen Flüsschen, der"Dünnern", welches sich zu Zeiten gar übermütig und unbändig gebärdet. Flankiert zur Rechten von den Jurahöhen, ist es reich an prächtigen Wäldern, an saftigen Weiden, an trotzigen Felswänden und düsteren Schlünden, denen der Mensch seinerseits als Ausdruck seines Könnens zur weiteren Zierde eingefügt hat ob Hägendorf das stattliche beliebte Kurhaus, die"Fridau",ob Oensingen die imposante "Bechburg"; zur Linken ist es begrenzt von den bewaldeten Ausläufern des "Borns" und bietet mit seinen grünen Wiesen, den braungelben Aeckern, dicht besetzt mit stattlichen, hablichen Dörfern, im Kranze zahlloser Obstbäume, einen bestrickenden Anblick dar.

In diesem fruchtbaren Gelände, zirka 3 Wegstunden von Olten entfernt, liegt das freundliche Dorf Kestenholz und mitten drin ein "heimeliges", rebenumranktes Haus, das Heim des gefeierten Bauerndichters Jos. Joachim der kürzlich seinen 70.sten Geburtstag gefeiert hat.

Das Geschlecht Joachim, fremden Ursprungs, ist vor Zeiten auf folgende romantische Art in den Kanton Solothurn gekommen: Lang, lang ist es her, als der Schmiedegeselle Joachim vom Deutschen Reiche her über Strassburg und Basel auf der Wanderschaft nach Solothurn kam, um sich dort als Schmiedemeister zu etablieren. Allein die Zünfte, dazumal allmächtig, wussten auf wirksame Weise unliebsame fremde Konkurrenz sich vom Leibe zu halten. Nach endlosen Intrigen und Schikanen aller Art hiess es schliesslich einfach: Pack dich!- Also erging es auch unserem Schmiedemeister Joachim. Wütend kehrte er Solothurn den Rücken, vor dem Tore St. Urs und Viktor mit der Faust drohend, und.......es sollen nicht gerade Segenssprüche gewesen sein, welche er den ehrwürdigen Patronen Solothurns zugerufen habe. Erzog nun nach St. Urban. Hier erschien eines Tages eine Deputation des Gemeinderates von Kestenholz, um ihn an Stelle ihres altersschwachen Schmiedes als Meister in ihr Dorf zu berufen. Der alte Schmied hatte eben keinen männlichen Nachfolger, dafür aber umso holdere Mägdelein. Joachim hatte keine Lust sich indem ihm unbekannten "Neste", wie er sich auszudrücken beliebte, zu vergraben. Er schlug das Anerbieten auch dann aus, als ihm das Burgerrecht offeriert wurde. Erst eine zarte Anspielung auf Herz und Hand des Schmiedes schönen Töchterleins

entlockte ihm das Versprechen, auf die Schau zu kommen. Nach berühmtem Muster hätte auch Meister Joachim damals schreiben können: Ich kam, sah, siegte. Aber eigentlich: Er wurde besiegt. In dem "Nest" Kestenholz hatte er nun für sein ganzes Leben ein warmes Nestchen gefunden. So fügte es das Schiksal, dass er doch noch solothurnischer Schmiedemeister und Bürger wurde. Das war der Grossvater unseres Dichters Joseph Joachim. Die Eltern Joachims waren schlichte, fleissige Bauersleute. Im Jahre 1834, den 4.April wurde ihm der Sohn Joseph geboren. Er besuchte die Primar- und die Bezirksschule, und als besondere Begünstigung wurde ihm ein Jahr Welschland gewährt. Aber alle Versuche, den Vater zu bestimmen, den intelligenten, vorwärts strebenden Knaben weiter ausbilden zu lassen, scheiterten beharrlich an dessen eisernen Willen, da jener eine förmliche Abscheu hatte vor Allem, was einem "Federfuchser" ähnlich sah. Bis übers Schwabenalter hinaus war nun Joachim ausschliesslich seinem Vater Stütze im Berufe.- Da begann eine neue, frische politische Brise durch die Talschaft zu streichen.
Der "Balsthaler-Bote" wurde gegründet, um den Kampf für den Fortschritt aufzunehmen, und unser patriotisch begeisterter Landwirt verblüffte jetzt in diesem Blatte seine Landsleute durch eine Reihe trefflicher, zündender Artikel. Sie brachten ihm von allen Seiten Anerkennung und Aufmunterung ein.

Bei dieser Gelegenheit offenbarte sich zum erstenmale sein Erzählertalent. Er suchte nämlich ohne Unterlass den Chefredaktor des Blattes zu bestimmen, in den Feuilletons dem Leserkreise bessere geistige Kost zu bieten. Allein es fehlte weniger an gutem Willen, als am nervus rerum, dem Gelde.- Da setzte sich Joachim selbst hin und schrieb sein erstes Feuilleton: "Ein Tag aus dem Bauernleben". (Schilderung eines Erntetages).

Der Erfolg war gross. Die Schilderung fand jubelnden Beifall. Joachim musste die Leitung des Blattes übernehmen. Nun die in ihm verborgene poetische Quelle plötzlich einen Ausgang gefunden, musste der belebende, erquickende Born seiner Dichtkunst weiter sprudeln. Werk folgte auf Werk, wie der "Gunzger Hans","Lonny die Heimatlose","Nanni","Aschenbrödel", "Wechselnde Loose","Wie der Chleimattbenz zue sir Frau chunt","Der Herrenbauer"ect.ect. Trotz seines Alters und den damit sich einstellenden Bresten ist der Meister auch heute noch literarisch tätig. Daneben aber bearbeitet er, unterstützt von seinem erwachsenen Sohn, die ihm so lieb gewordene väterliche Scholle. Leider hat er sich dabei im letzten Heuet einen schweren Beinbruch zugezogen.
Joachim gehört zu jenen gottbegnadeten Naturen, denen die Musen ihre Gottesgaben schon in die Wiege legten. Ein leises Lüftchen nur, und das im Verborgenen glimmende Fünkchen facht sich zum leuchtenden Feuer an. Und unser Joachim versteht es aus dem Fundamente, auch in dem Gemüte seiner zahllosen Leser das Feuer der Begeisterung anzufachen durch seine lebenswahren, in einfacher, fesselnder Sprache und in trefflicher Charakterisierung abgefassten ländlichen Geschichten.

Joseph Joachim hat eine überraschende Kenntnis des Volkslebens. Er schildert den Menschen wie er leibt und lebt. Seine Personen, seine Helden und Heldinnen sind wirkliche Gestalten aus dem Volke, wie sie tagtäglich vor seinem Fenster auf- und abgehen. Dazu kommt eine sonnige Phantasie, die ein anmutiges, farbiges Gemälde schafft. Aber das eine bleibt in den Erzählungen von Joachim und macht sie ganz besonders wertvoll: Die Wahrheit und die getreue Charakteristik der Personen, und wir sagen nicht zuviel, wenn in seinen Erzählungen immer wieder Typen aus Kestenholz und seiner Umgebung wiederkehren. Wir empfinden aber auch höchste Bewunderung für den schlichten Bauersmann und Dichter, der sich ohne Genuss höherer Schulbildung, aus sich selbst heraus, aus eigener Kraft auf eine so glänzende Stufe des Könnens emporgeschwungen hat.

Was uns speziell noch ganz besonders für den Dichter einnehmen muss, ist seine Bescheidenheit. Er hat es immer verschmäht, obschon durch irdische Güter nicht verwöhnt, nach modernem Brauch für sich "Tamtam" zu schlagen; er lässt seine Werke für sich sprechen. Und dass sie dies tun, das beweisen die zahlreichen ungesuchten Ehrungen, die ihm zuteil wurden, die Dank- und Anerkennungsäusserungen von Hoch und Niedrig, sowie die Tatsache, dass seine Schriften in fremde Sprachen übersetzt wurden und, das Sprechendste von allem, dass sie zum guten Teil vergriffen, d.h. fast nicht mehr erhältlich sind.

Ist der Meister Alters und leidiger Rheumatismen wegen auch gezwungen, sich mehr und mehr vom landwirtschaftlichen Berufe zuzückzuziehen und seinem Sohn zuzurufen: "Sohn, da hast du meinen Speer, meinem Arm wird er zu schwer", so schenkt er doch allen landwirtschaftlichen, allen öffentlichen Fragen und gemeinnützigen Bestrebungen jugendfrisches Interesse.

Von mittlerer, fester Statur, mit ausdrucksvollem, von Silberfäden umrahmtem, mit kleinem Backenbärtchen versehen, sonst glattem Gesichte, aus dessen Augen oft ein bisschen der Schalk herausguckt, verbunden mit seiner ungezwungenen gemütlichen Art, sich zu geben, macht der Dichter auf alle, die mit ihm verkehren, einen überaus gewinnenden Eindruck.-
In Freundeskreisen, bei fröhlicher angeregter Unterhaltung und einem Tröpfchen köstlichen Rebensaftes sprudelt unser "Jochen", wie ihn etwa auch seine Dörfler kordialiter nennen, eitel Witz und Humor.

Der Kalendermann und mit ihm gewiss alle seine vielen Leser in Nord und Süd, in Ost und West unserer Heimat wünschen von Herzen, dass unserem verehrten Berufsgenossen und Dichter ein sonniger Lebensabend beschieden sein möge.